

II 91169 &



MITTEILUNGEN



AUS DEM
OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREIN
- GRÜNDUNGSJAHR 1833 -

GESELLSCHAFT FÜR LANDESKUNDE

23. Jahrgang

August 1993

Folge 3

EINLADUNG

**Der Oberösterreichische Musealverein
Gesellschaft für Landeskunde**

hält am Mittwoch, 29. September 1993 um 18,00 Uhr im Ursulinenhof
im kleinen Saal im 2.Stock eine

AUSSERORDENTLICHE VOLLVERSAMMLUNG

ab. Alle Mitglieder werden eingeladen, an der Vollversammlung
teilzunehmen. Eventuelle Anträge zur Behandlung in der Vollver-
sammlung müssen bis spätestens 20. September 1993 schriftlich
im Vereinssekretariat eingelangt sein.

Tagesordnung:

- I. 1) Begrüßung durch den Präsidenten
- 2) Ernennung von Ehrenmitgliedern
- 3) Allfälliges

II. Vortrag von Hofrat Dr. Walter A s p e r n i g , Wels:

"Der Besitz des Bischofs von Freising in Puchenau
und seine Auflösung"

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten!

Dr. Georg Wacha e.h.
Vizepräsident

Dr. Georg Heilingsetzer e.h.
Präsident

Am 20. März 1993 feierte das Akademische Gymnasium Linz mit einem Festgottesdienst im Neuen Dom und einem Festakt im Großen Haus des Linzer Landestheaters sein 450jähriges Bestehen.

Die Anfänge des Gymnasiums reichen zurück ins 16. Jh., eine Zeit, die geprägt ist durch Humanismus und Reformation. Das Erstarken der ständischen Macht gegenüber den habsburgischen Landesfürsten, das Erfahren eines neuen Selbstbewußtseins durch die protestantische Religion und die bewußte Auseinandersetzung mit dem humanistischen Bildungsgut spiegeln sich in Gründung und Weiterentwicklung des Gymnasiums.

1542 wurde der von Melanchthon empfohlene Humanist Fridericus Lagus beauftragt, im Schloß Luftenberg bei Steyregg die beiden Söhne des Christoph von Schallenberg zu unterrichten. Auch andere protestantische Adelsgeschlechter schickten ihre Söhne zur Erziehung, 1545 ist die private Adelschule in Enns nachgewiesen und wurde wahrscheinlich mit der später errichteten Landschaftsschule (Schule der adeligen Landstände) vereint. Den Grundstein zu dieser Schule legten 1543 die Brüder Jörg und Wolf Perkheim, die im Falle des Fehlens ehelicher Nachkommenschaft in einer großzügigen Stiftung ihren gesamten Besitz den oberösterreichischen Ständen zur Errichtung einer Adelschule zur Verfügung stellten. Ein Erbschaftsstreit mit den Vormündern einer spätgeborenen Nachfahrin endete mit einem Vergleich. Ein genaues Gründungsdatum der Landschaftsschule läßt sich urkundlich nicht nachweisen, sie bestand aber bereits 1566, als Maximilian II. den Ständen das Minoritenkloster in Enns zur Unterbringung der Schule überließ. 1574 erfolgte die Übersiedlung ins neu errichtete Linzer Landhaus, wo auch eine Verbindung zur berühmten ständischen Bibliothek gegeben war, die 1800 durch einen Brand zerstört wurde.

1612 wurde von den Ständen Johannes Kepler als Kartograph und Lehrer für Mathematik, Philosophie und Geschichte an die Landschaftsschule berufen, während seiner Linzer Zeit (bis 1626) entstanden 35 Werke, 12 erschienen beim Buchdrucker Planck, den Kepler nach Linz geholt hatte. 1624 wurde die Schule im Zuge der Gegenreformation geschlossen, Pläne, eine katholische Ständeschule zu errichten, scheiterten.

1629 wurde die aufgelassene Landschaftsschule mit dem seit 1608 in Linz bestehenden Jesuitengymnasium vereinigt. Das Jesuitenkollegium wurde 1669 bezogen, in diesem Jahr erfolgte zusätzlich zu den sechs Klassen die Einführung philosophischer, theologischer, juridischer und medizinischer Studien. Der



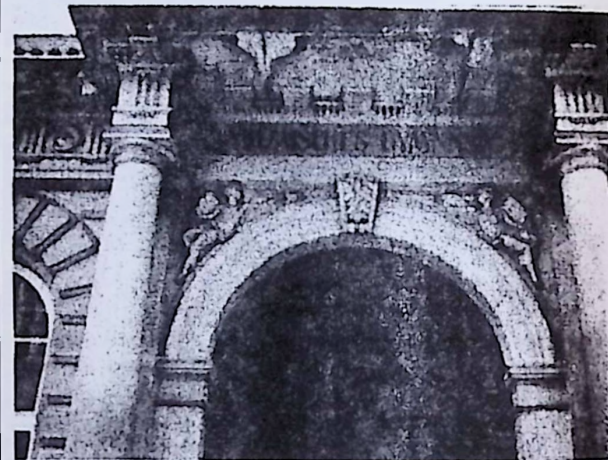
Scenische Schüleraufführung anlässlich des Festaktes im Landestheater

450 Jahre Akademisches Gymnasium Linz

von Monika Klepp

ehrgeizige Plan der Stände Oberösterreichs, dieses Lyzeum in eine Hochschule auszubauen, wurde von den Jesuiten vereitelt, die eine Abnahme der Hörer an ihren Universitäten Graz und Wien befürchteten, obgleich ein Privileg Kaiser Leopolds I. aus dem Jahre 1674 das Recht der Verleihung der Titel Baccalaureus und Magister gewährt hätte.

1773 wurde der Jesuitenorden aufgelöst, bis 1807 führten Exjesuiten den Unterricht. In diesem Jahr überwies Kaiser Franz das Gymnasium dem Stift St. Florian, das Direktor und Lehrkräfte zu stellen hatte. Die Erhebung zum Staatsgymnasium erster Klasse erfolgte 1863. Zehn Jahre später wurde der Neubau auf der Spittelwiese, ein dreigeschossiger Bau im Stil des strengen Historismus, bezogen. Das Gebäude wurde in einer dreijährigen Bauzeit nach den Plänen des Wiener Architekten Karl Stattler errichtet und am 5. Mai 1873 seiner Bestimmung übergeben.



Aus dem Akademischen Gymnasium Linz gingen zahlreiche Künstler, Wissenschaftler und Politiker hervor

Unter den Schülern des Gymnasiums befinden sich zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik, Kunst und Wissenschaft: Christoph von Schallenberg, Kommandant der Donauflotte im Türkenkrieg 1595 und bedeutender Dichter, Ernst Rüdiger von Starhemberg, Verteidiger Wiens 1683, Josef Ressel, der Erfinder der Schiffsschraube, der Theologe Johann B. Schiedermayr, der Mundartdichter Anton Matosch, der Bischof von Linz Rudolf Hittmair, der Dichter Hermann Bahr, der Philosoph Robert Reininger, die Landeshauptleute Gleißner, Wenzl und Ratzenböck, Bürgermeister Koref, Nationalratspräsident Maleta, Univ.-Prof. Fritz Schachermeyer, die Ärzte Karl Fellinger und Hans Dibold, die Pianisten Radhuber und Petermandl, der Cellist Heinrich Schiff, der Bürgermeister und Dichter Hugo Schanowsky.

Seit den Anfängen des Gymnasiums 1542 bildet die Vermittlung des antiken Bildungsgutes das Fundament einer wertorientierten Erziehung, der heute besonders durch Offenheit und Vielfalt Rechnung getragen wird. ■

(Aus "ÖÖ.Kulturbericht" 1993/5)

AUS DEM VEREIN:

Neubeitritte: Christa Dunzendorfer, St. Florian; Katharina Eisenstock, Linz; Dr. Hannes Etzlstorfer, Wien; Gertrude Haindl, Leonding; Maria Luise Hornitscheck, Wels; Maria Peneder, Linz; Traude Renoldner, Linz; Ilse Schaffelhofer, Linz; Cornelia Taub, Linz; Dipl.Ing. Helga Wenninger, Kematen/Krems.

Todesfälle (soweit sie unserem Sekretariat mitgeteilt wurden): Erna Egger, Wien; Ing. Friedrich Hönig, Linz; Gustav Richtsteiger, Linz.

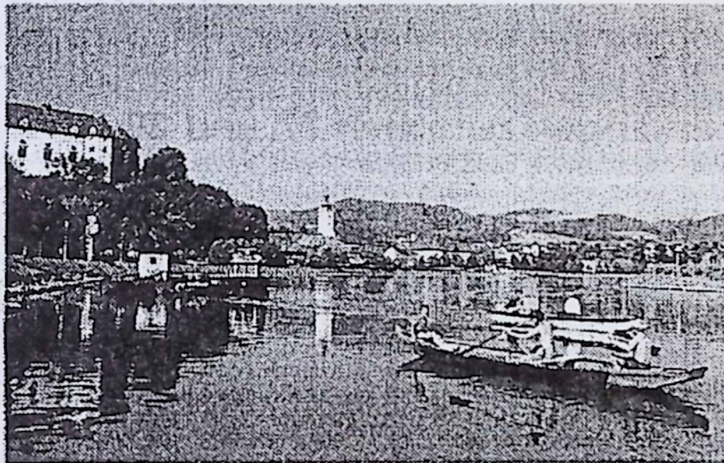
---ooo000ooo---

Romantik im Strudengau

Kultur und Erholung an der Donau

Auf der Höhe von Dornach-Ardagger tritt der Donau-
strom, von Mauthausen
kommend, neuerlich in ein land-
schaftlich reizvolles Engtal ein. Es
beginnt damit eine Landschaft,
die den altüberlieferten Namen
Strudengau trägt. Das Land am
nördlichen Ufer wurde einst
Schwarzviertel genannt und trägt
die heute geläufige Bezeichnung
Unteres Mühlviertel. Östlich
grenzt das Waldviertel an. Der
Kreuzener Bach, Sarmingbach,
die Große und die Kleine Ysper
öffnen schmale Talfurchen, die
tief in das hügelige Hinterland
einschneiden.

Die fundamentale Granitland-
schaft erfuhr einst im Strudengau
eine besondere Markierung
durch die Wildheit des Donau-
stroms im Greiner Schwall sowie
in den darauffolgenden Wirbeln
und Strudeln. Historische Reise-
beschreibungen zeugen von den
Ängsten und Beklemmungen der
Reisenden und Schiffer vor der
losenden Macht der Donau. An-
geregt von der Phantasie der ver-
ängstigten Schiffsleute erstand
eine eigene Sagenwelt um das
„Schwalleck“ bei Grein.



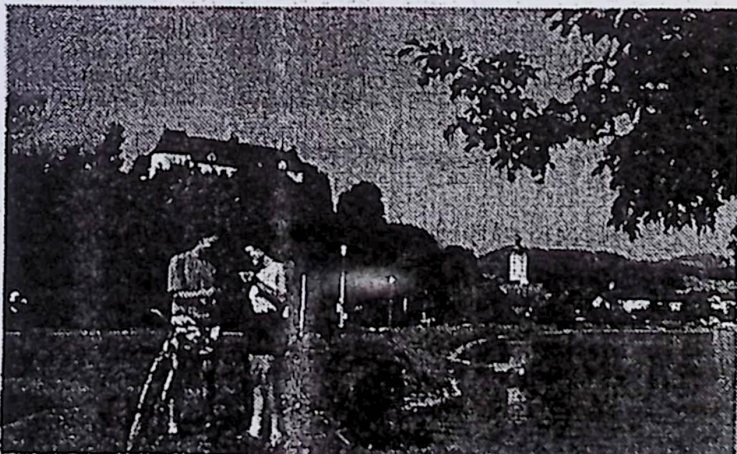
Idyllischer Blick auf das Donaustädtchen Grein mit der Greinburg.

Die Beseitigung der Gefahren-
stelle wurde bereits in der Regie-
rungszeit Kaiser Josephs II. ein-
geleitet und durch die Sprengung
des Haussteines im Jahr 1855 ab-
geschlossen. Durch den Bau des
Kraftwerkes Ybbs-Persenbeug
wurde der Wasserspiegel der Do-
nau um zehn Meter gehoben. Ob-
wohl die Flußlandschaft dadurch

ein sanfteres Antlitz erhielt, ist die
Romantik der Donau im Struden-
gau auch heute unverfälscht er-
halten.

Historisches Kernland

Die Gründungsdaten der Klöster
Baumgartenberg (1141) und
Waldhausen (1147) führen uns in
die Anfänge der Entstehungs-
geschichte von Oberösterreich. Der
Babenberger Heinrich II. Jasomirgott
regierte in diesen Jahren
als Markgraf der Ostmark. Im
Landstrich nördlich des Donau-
stromes lag die Grundherrschaft
in den Händen der hochfreien
Herren von Machland. Otto war
der letzte seines Geschlechtes.
Sein Bruder Walchun saß auf
Burg Clam, während er selbst seine
Burg Baumgartenberg und an-
dere Besitzungen zur Ausstat-
tung eines Klosters stiftete. Mini-
aturen in einem Urbar von 1335 ze-
igen das Gründerpaar, wie es die
Kirche trägt, zwischen ihnen das
Machländer Wappen, das später
zum Landeswappen ob der Enns
aufgestiegen ist, und die Sterbe-
szene Ottos, wie er am Totenbett
in seinem eigenen Kloster Zu-
flucht als Mönch nahm.



Radfahrer finden entlang der Donauufer ausgezeichnete Bedingungen für weite Fahrten.
Fotos: Linschinger

Zur zweiten Klostergründung hat-
te Otto von Machland auf seine
Burg Säbnich am nördlichen Do-
nauufer Chorherren nach der Re-
gel des hl. Augustinus gerufen.
Nach entsagungsvollen Jahren
zogen einige Mönche um 1154 in
das walddreiche Hinterland und
gründeten das Kloster Waldhau-
sen, dessen barocke Stiftskirche
heute noch in voller Pracht erhal-
ten ist.

Von den Burgen des Strudengau-
es gilt Clam als eine der großarti-
gen mittelalterlichen Wehranla-
gen, die in Oberösterreich intakt
erhalten geblieben sind. Die Burg
ist heute noch bewohnt und be-
findet sich seit einem halben
Jahrtausend im Besitz der Grafen
Clam-Martinic. Eine historische
Einheit bilden Werfenstein ober-
halb von Strudern und die Grein-
burg. Werfenstein, urkundlich
1234 erstmals erwähnt, war bis
zur Erbauung der Greinburg Sitz
der landesfürstlichen Verwaltung
im Strudengau. Ihr steil aufragen-
der Burgfels bildet einen weit-
hin sichtbaren Akzent im Donau-
tal.

Die Greinburg geht auf die Grün-
dung der landesherrlichen Vasal-
len Heinrich und Siegmund Prü-
schenk im Jahr 1488 zurück. Die
heute vom Fürstenhaus Sach-
sen-Coburg-Gotha bewohnte
Greinburg beherbergt unter an-
derem das Oberösterreichische
Schiffahrtsmuseum und doku-
mentiert damit die Bedeutung des
Donaustädtchens Grein als histo-
rischen Handelsplatz im Struden-
gau.

Eine besondere Sehenswürdig-
keit ist auch das älteste noch be-
spielte Theater Österreichs.

Im bewaldeten Hinterland der Do-
nau bietet der Kurort Bad Kreuz-
en regenerierende Erholung
und zahlreiche sportliche Aktivi-
täten.

Ein Besuch im nahe liegenden
Waldhausen empfiehlt sich nicht
nur bei Orgelkonzerten in der
Stiftskirche, sondern auch wegen
des reizvoll gelegenen Badesees
inmitten der bäuerlichen Hügel-
landschaft. Der Rückweg zur Do-
nau führt uns durch die uralten
Schiffermärkte Strudern, St. Niko-
la und Sarmingstein. Es sind dies
auch beliebte Stationen im zu-
nehmenden Radtourismus ent-
lang der Donau.

Aus "Was ist los" 1990/4

Berichte über unsere Veranstaltungen

Kaiser Friedrich III. - Innovationen zu einer Zeitenwende. (3. Mai 1993).

Nicht die Person Friedrich III. sondern seine Zeit und der Mensch des auslaufenden 15. Jahrhunderts standen im Mittelpunkt dieser umfangreichen Ausstellung im Nordico.

Der nachgebaute gotische Medizinschrank erinnerte eher an eine Ausstellung von Folterinstrumenten denn an eine Arztpraxis. Die glaubhafte Schilderung der Handhabung dieser Instrumente ließ uns kalte Schauer über den Rücken rieseln.

Das einschneidendste Ereignis jener Zeit war wohl die Erfindung des Buchdruckes mittels beweglicher und gegossener Lettern. Die Geschichte des Buchdruckes bis hin zu Gutenbergs Werkstatt war anhand des Ausstellungsgutes sehr schön zu verfolgen. Gezeigt wurden u.a. auch eine Faksimile-Ausgabe der Gutenberg'schen Bibel und als Leihgabe eine alte, kostbare Bibel.

Einen umfangreichen Raum nahm die Präsentation der damaligen Kriegsführung, sowie die Erfindung des Schießpulvers und der daraus resultierenden Weiterentwicklung der Feuerwaffe ein.

Ins lichte Reich der Musik und zu einem besonderen Höhepunkt führte der letzte Abschnitt unserer Zeitreise. Eine Dame aus unserer Runde durfte auf der alten, gotischen Orgel spielen und obwohl der Blasbalg nicht mehr so recht die nötige Luft liefern wollte, war es ein schöner, erfreulicher Abschluß.

Gut gelaunt verabschiedeten wir uns von Herrn Direktor Dr. Katzinger, dem wir auf diesem Wege noch herzlichst für die Führung danken wollen.

Durch das Steyr-, Alm- und Kremstal. (8.5.1993)

Die im Titel angeführte Fahrt gestaltete sich, begünstigt durch das Wetter, zu einem interessanten Tag mit drei Schwerpunkten: Industrie- und Sakralbauten, Bauernhöfe und Landschaft.

Zu Beginn erklärte Dr. Jalkotzy an drei Beispielen den Aufbau von Freilichtmuseen. Stübing: Bauernhöfe aus allen Bundesländern. Groß Gmain: Salzburger Höfe. Oberösterreich: Belassung der musealen Höfe in ihrer Umgebung - eine Vorgangsweise, die z.B. bei alten Industriebauten selbstverständlich ist.

Da das von uns besuchte Gebiet von der Sensenerzeugung, die Weltruf besaß, lebte, galt die erste Besichtigung dem Hammerwerk in Scharnstein als Beispiel eines Werkes, das nur das Wasser zum Antrieb der Hämmer brauchte. Zweites Objekt war die Schmiede in Micheldorf, wo die Hämmer mit elektrischem Strom betrieben wurden. Im renovierten Herrenhaus konnten wir uns von dem hohen Lebensstandard der Hammerherren, der "Schwarzen Grafen", überzeugen.

Am Beispiel des Kraftwerkes Steyr-Durchbruch zeigte sich, wie schön man ein Kraftwerk in die Landschaft stellen kann. Dieses Kunststück gelang dem Linzer Jugendstilarchitekten Mauriz Balzarek.

Als kleine Sakralbauten wurden die Kirchen in Heiligenkreuz bei Micheldorf (Deckengemälde von Fritz Fröhlich) und die Wallfahrtskirche Frauenstein mit ihrer berühmten Schutzmantelmadonna besichtigt.

Die Wanderung zu typischen Bauernhöfen im Umkreis von Steinbach/Steyr wurde von Konsulent Kieweg geleitet und führte uns durch die gerade noch blühende Landschaft. Beim letzten Hof gab es als Abschluß eine zünftige Jause, die von allen Teilnehmern sehr genossen wurde.

Nette Details waren der Empfang in Scharnstein durch das dortige Bläsertrio (gekonnt gespielter Jazz) und die Lesung der zur Landschaft passenden Gedichte durch Dr. Jalkotzy. Allen ein herzliches Dankeschön.



Auf den Spuren der Pferdeeisenbahn. (16. Mai 1993)

Wer da meinte, dies würde ein regnerischer Tag und mit dem Bus käme man viel schneller zum Kerschbaumer-Sattel als seinerzeit mit der Pferdeeisenbahn, der irrte. Ab 10 Uhr war's der schönste Sommertag; in Lest blieb uns zwar das Ausheben des Stellwagens um den Gegenzug passieren zu lassen erspart - doch am Kerschbaumer-Sattel waren wir erst um 17.30 Uhr. Wohingegen am 7. September 1833 dortselbst bereits um 12.00 Uhr das Mittagessen eingenommen wurde! So kann man dies in einer Abhandlung von Dr. Otto Constantini lesen. Schnell wie der Wind und die Schwalbe war sie, diese Schienenbahn, deren Trasse man heute noch folgen, bzw. deren Verlauf erkennen kann.

In letzter Zeit wurde eine Reihe von Brücken, Talübergängen, Wachthäuschen und Stationsgebäuden renoviert und restauriert. Der Verein "Freunde der Pferdeeisenbahn" ist unermüdlich um die Erhaltung noch bestehender Objekte bemüht.

So konnten wir an diesem Tag im Haselgraben beginnend, wo die 4-bogige Steinbrücke auf einer Gedenktafel verewigt ist, über Wies, die Hangstraße Magdalena, über den Pass beim Kreuzwirt bis zur Gusenbrücke im Mirellental immer wieder ein Stückchen Trasse begehen. In Lest ist das Wachthaus Nr.36 ein beliebtes Photomotiv. Zusätzlich konnten wir hier einen revitalisierten Bauernhof mit schönen Gewölben besichtigen. Von dem romantischen Platz bei Waldburg mit den Resten der Kronbachbrücke trennten wir uns schwer, doch die Mittagsglocken riefen uns nach Freistadt. Der Nachmittag war der Unterführung in Rainbach, der Großen und Kleinen Edelbrucker Brücke (Nachbau der Brückenkonstruktion aus Holz, der Schienen und eines Wagenmodells), der Fahrt entlang der böhmischen Grenze (Wasserscheide) und dem Stationsgebäude in Kerschbaum gewidmet. Dieser Pferdebahnhof mit schönen Gewölben in den Ställen wird zur Zeit saniert, die Arbeiten sind in vollem Gange.

Zum Abschluß genossen wir außer der wohlverdienten Jause noch einen Video-Film über die Pferdeeisenbahn.

Biedermeier in Wien und Klosterneuburg, (28. Mai 1993)

Der nachträglich für die nachklassizistische Kunstepoche geprägte Name, spöttisch in den fliegenden Blättern von den Herren Eichroth und Kussmaul verbreitet, wurde der Inbegriff für Schönheit und Wertbeständigkeit. Kunst, Wohnkultur und Mode zeichnen sich durch eine gewisse Neigung zum Einfachen und Natürlichen aus.

Die Ausstellung im Kunstforum Wien gab einen großartigen Überblick über das Schaffen der "Wiener Biedermeiermaler" und Herr Dr. Lothar Schultes den dazugehörigen Durchblick.

Der Nachmittag war dem Stift Klosterneuburg und der Sonderausstellung "Höchst frappant und pittoresk", gewidmet. Wie es sich auf einer Fahrt durch die Wachau gehört, kehrten wir zum Abschluß bei einem Heurigen ein.

Unbekanntes Welserland (5. Juni 1993)

Dieser bunte Winkel im Süden von Wels stellt den bedeutendsten Baustein zur Landwerdung Oberösterreichs dar. Hier lag im Mittelalter das Grenzgebiet zwischen den Awaren und Baiern. Unter den Babenbergern mit der Steiermark vereinigt, (5 Adler und der Bindenschild im Wappen!) gehörte das Land zum "Neuen Österreich", bis schließlich im 19. Jahrhundert das Erzherzogtum "Ob der Enns" bestätigt wurde. Die großen Herren in diesem Gebiet waren die Lambacher und Traungauer Grafen.

Unser erster Anlaufpunkt ist Thalheim. Erfreulich ist der Anblick des renovierten Schlosses Traunegg. Das Dachgeschoß wurde ausgebaut und das Gebäude in Wohneinheiten umgestaltet. Eine der in Oberösterreich seltenen

Staffelkirchen. ist St. Stephan. Gut gelaunte Baumeister haben hier die starren Rippen des Gewölbes etwas geschweift und der gut gepflegte Hauptaltar aus weißem Marmor zeigt, daß auch die Neugotik als Kostbarkeit angesehen werden kann. In der Sakristei ist ein schöner Paramentenschrank mit Schnitztüren und ein interessantes Lavabo zu sehen. Der Hahn des Wassergefäßes ist ein Kikeriki, der Deckel hat leider Füße bekommen und fehlt.

Am Kirchlein St. Ägyd vorbei führt unser Weg zu der aus Konglomeratgestein erbauten Wallfahrtskirche Maria Schauersberg. Der schon von außen als zart gegliedert anzusprechende Bau findet seine Vollendung im Inneren. Auch hier sind die Gewölberippen übermütig verändert. Dem Geschmack der Barockzeit entsprechend ist die Inneneinrichtung. An den Altären ist die Entwicklung vom Frühbarock zum Hochbarock deutlich zu sehen. Die Muttergottesstatue gotisch, (barock ummantelt), Hochaltar 1665 (Holz), Christus im Elend 1770 (Marmor).

Auf schmalen Straßen zwischen weiten Feldern, da und dort ein behäbiger Vierkanthof, geht es weiter nach Fischlham. Schloß Bernau, Privatbesitz, ist nur von außen zu besichtigen. Stolz sieht es aus das barocke Wasserschloß mit seinen mächtigen Ecktürmen. Drei Fischerkanzeln gibt es in Oberösterreich eine ist hier in der Pfarrkirche Hl. Petrus zu sehen, geschaffen von Franz Xaver Leithner. Bemerkenswert ist auch die Bemalung der Gewölberippen aus Ziegel. Totenkohle nannte man die Mischung aus Ruß, Kohle und Asche die als Ersatz für teure, importierte Farbe diente.

Ein kurzer Blick in die Pfarrkirche und auf den Pfarrhof in Steinerkirchen ist uns vergönnt, wobei wir nicht versäumt haben den besonders schönen Friedhof und die Aussicht ins weite Welserland zu bemerken. Die Paramentenstickerei ist bedauerlicherweise nur wochentags zu besichtigen.

In Vorchdorf gab es viel zu sehen. Das Heimatmuseum, das Emaillemuseum, eine Hochzeit mit Faschingsprinzengarde. Im Schatten von Schloß Hochhaus, angesichts eines prächtigen Stichbogenkraggesimses nahmen wir das Mittagessen ein, um frisch gestärkt zur Villa rustica zu wandern. Auf dem Weg dorthin fällt ein Stichgraben auf der auf einen Burgstall hinweist. Noch ruht er unter Erde und Gras. Weniger Ruhe haben die Überreste des kleinen römischen Landhauses. Nach der Besichtigung des Moormuseums und der Privatmuseen von Dr. Stöber in Bad Neydharting wurde unser Geist in Bad Wimsbach hellwach beim Anblick der romantischen Schmiede. Herr Philipp Schmied ließ das Wasser, die Hämmer, zwei Damen aus unserer Runde und den Chauffeur "arbeiten". Da glühten Kohle und Eisen, da stoben die Funken. Im Handumdrehen war ein Kunstwerk geschaffen und mit Punze versehen. Ein Spaziergang durch den Park und ein Blick auf die Fassade des Schlosses beendeten unseren Besuch in Bad Wimsbach.

Dieser schöne Tag mit unserem Architekten, D.I. Kleinhanns, fand seinen gebührenden Abschluß auf Schloß Almegg.

Lebenswelten - Alltagsbilder, Ausstellung im Schloßmuseum, 11. Juni 1993.

Zahlreiche, wertvolle oberösterreichische Sammlungen bilden den Grundstock zu dieser Ausstellung, die von der gotischen Tafelmalerei bis zur Malerei des 20. Jahrhunderts reicht und auch die Volkskunst einschließt.

Die belehrende, erklärende Funktion und die moralisierende Botschaft die von den gezeigten Exponaten ausgeht ist eindeutig.

Über Gebühr haben wir die uns von Dr. Schultes gewidmete Zeit in Anspruch genommen. Wir bedanken uns herzlichst.

Franken - Oberes Maintal zwischen Bamberg und Bayreuth. (17. - 20. Juni 93)

Obwohl es auf der Fahrt durch den Bayerischen Wald noch in Strömen goß, kamen wir gut gelaunt in Kastl an. Erster fränkischer Mittagstisch! Doch zuerst besuchen wir die Kirche des aufgelassenen Benediktiner Klosters. Die dreischiffige Basilika ist im Kern romanisch und wurde um 1400 herum mit beachtenswerten Gewölben versehen. In der Vorhalle sind zahlreiche Grabmäler auch das des "braven Schweppermann zu sehen. Höhepunkt des Tages ist das Schönborn-Schloß Weißenstein in Pommersfelden. Die gewaltige, zweigeschoßige Treppenhalle findet ihre optische Fortsetzung in der Gestaltung des Deckengemäldes das den vier Erdteilen gewidmet ist. Das Treppenhaus war nicht nur Aufgang zu den oberen Stockwerken sondern diente vor allem der Repräsentation. Der Architekt, Johann Dientzenhofer, wurde damit Vorbild für so manchen anderen Künstler auf diesem Gebiet. Sehenswert waren auch der Marmorsaal mit einem Deckengemälde von F.J. Rottmayr und mächtigen böhmischen Glaslüstern, die Gemäldegalerie mit Werken von Rubens, Breughel, Cranach und Dürer sowie der Marstall mit seinen Decken- und Wandmalereien.

Durch den Naturpark Steigerwald führte die Fahrt weiter nach Ebrach. Das ehemalige Zisterzienserkloster, eng verbunden mit Wilhering, war der erste Stützpunkt des Ordens in Franken. Die heutige Klosteranlage ist nach Plänen von Johann Leonhard Dientzenhofer begonnen und von Balthasar Neumann ergänzt worden. Letzterer hat hier im Abteitrakt das Treppenhaus gestaltet, dem bereits das Weißenstein'sche als Vorbild diente. Die frühgotische Kirche überrascht mit üppiger barocker Ausstattung. Die Westwand wird von einer großen Fensterrosette beherrscht. Das Bauwerk besitzt keinen Turm jedoch einen mächtigen Dachreiter. In "schönster Morgenfrische" erstrahlt die von romanischen Elementen geprägte Michaelskapelle.

Die Wallfahrtskirche Maria Limbach, bezauberndstes Rokoko mit delikater Farbgebung und harmonischer Raumgestaltung, übrigens das letzte Bauwerk Balthasar Neumanns, liegt noch auf unserem Weg bevor wir durch das romantische Kleinziegenfelder Tal über Weismain in Burgkunstadt eintreffen.

Der Freitag wird mit einer baulichen Rarität in Naßanger eingeleitet: Einem kreisrunden, barocken Meierhof des Klosters Langheim. Durch die Korbstadt Lichtenfels und das liebeliche Staffelstein geht die Fahrt durch die stromdurchglänzte Landschaft zum ehemaligen Benediktinerkloster Banz. Weithin ist der hochgelegene, schloßartige Bau zu sehen. Das 1069 durch die Gräfin Alberada von Schweinfurt gegründete Kloster wurde, nach seiner Zerstörung während des Dreißigjährigen Krieges, von den Brüdern Dientzenhofer und nach Plänen von B. Neumann in seiner heutigen Form erbaut. Nicht nur die prachtvolle Außen- und Innenarchitektur - bewegte Gewölbekonstruktion durch einschwingende Gewölbegurten - sondern auch die räumliche Abtrennung des Chorraumes durch eine raffiniert vorgesetzte Hochaltargestaltung sind bemerkenswert. Zarte Stuckarbeiten und Deckenfresken (der Maler Vogel hat immer wieder in Form eines Vogels seine Signatur angebracht) runden den Gesamteindruck ab. Eine Kostbarkeit stellt das Chorgestühl mit Intarsia die das Leben des Hl. Benedikt zeigen und das Altarblatt (Hl. Dionysius) von Steidl, der auch in St. Florian und Kremsmünster gearbeitet hat, dar. Gegenüber auf der anderen Seite des Mains liegt Vierzehnheiligen. Balthasar Neumann hat hier als Ergänzung zu Banz wohl sein schönstes Werk geschaffen. Der Gnadenaltar - auf die Vision eines Schäfers zurückgehend, dem sowohl das Jesuskind als auch die 14 Nothelfer erschienen waren, befindet sich freistehend inmitten des Kirchenschiffs. Die dadurch erforderlich gewordenen Ovalformen in der Gliederung des Kirchenraumes verschmelzen förmlich ineinander. Die reiche Innenausstattung dieser berühmten Wallfahrtskirche stammt u.a. von J.M. Küchl, den Brüdern Feuchtmayer und J.I. Appiani

Der Nachmittag war der Stadt Coburg gewidmet. Ein Hauch von Bratwurstduft begleitete uns. Die evangelische Pfarrkirche St. Moriz beherbergt eines der bedeutendsten Grabdenkmäler aus der Renaissancezeit. Die Alabasterreliefs

stellen u.a. Mitglieder der herzoglichen Familie und die Überführung Josefs ins das kanaanäische Grab dar - wohl als Symbol für die in Wr. Neustadt verstorbenen Eltern des Auftraggebers. Aus dem Mittelalter stammt der Grabstein des "schönen" Ritters. Zum Abschluß des Tages erstürmten wir die Veste. Ein teilweise dreifacher Mauerring umgibt mehrere Binnenhöfe. Der größte Teil der Veste wird zur Ausstellung der umfangreichen Kunstsammlungen aus neun Jahrhunderten genützt. Wir besuchten den Fürstenbau der sich noch im Besitz der Familie von Sachsen-Coburg befindet und als Familienmuseum gezeigt wird.

Samstag Früh fahren wir wieder den Main entlang nach Süden, es grüßen Banz und Vierzehnheiligen und es wartet das liebevolle Bamberg auf uns. Der Stadtrundgang führt am Gabelmann vorbei, zum Maximiliansplatz und zurück zur Regnitz. Tatsächlich liegt das Rathaus mit seinen verschiedenen Bauelementen wie ein Schiff inmitten des Flusses. Durch kleine, romantische Gässchen steigen wir zum Domplatz hinauf. Im Sonnenschein liegen die Neue Residenz, die Alte Hofhaltung und der prächtige Kaiserdom vor uns. Am Übergang von der Romanik zur Frühgotik entstand der Dom in seiner heutigen Form. Weltberühmt sind das Adamstorsowie das Fürstenportal mit einer Darstellung des Jüngsten Gerichts, das Gewände bestückt mit den Aposteln die auf den Schultern der Propheten stehen. Synagoge und Ecclesia, die einst das Tor flankierten sind ins Innere des Domes übersiedelt. Hier sehen wir auch die Chorschrankenreliefs, den Bamberger Reiter, das Hochgrab Heinrichs II und seiner Gemahlin Kunigunde (ein Werk Tilman Riemenschneiders) und den geschnitzten Marienaltar von Veit Stoß. Die Mittagszeit nützen einige um zur Kirche St. Michael hinaufzugehen. Die barocke Fassade mit breiter Freitreppe ist von Dientzenhofer. Das Innere birgt noch romanische Säulen und ein sehr schönes Netzrippengewölbe mit zarter Bemalung (600 Heilkräuter!) Pünktlich geht's weiter in die Fränkische Schweiz. Bizarre Felsformen, hoch oben thronende Burgen, glitzernde Wässerchen sind zu sehen. Voller Überraschungen ist das Wiesental. In Pottenstein wird die Burg besucht, in Tüchersfeld - dem Felsendorf - das Museum der Fränkischen Schweiz, ganz nebenbei auch ein Kaffeehaus und in Gößweinstein die Wallfahrtskirche. Bis ins 15. Jhd. läßt sich die Wallfahrt zur Hl. Dreifaltigkeit zurückverfolgen. Der prächtige Barockbau stammt von B. Neumann,

Burgkunstadt, das wir am Abreisetag näher besichtigen, wartet nicht nur mit Resten einer Umwallung aus dem 9 Jhd. und einer bewegten Geschichte seines Rathauses auf, sondern auch mit einer Erinnerung an die jüngste Vergangenheit als Schuhstadt (fränkisches Pirmasens). Rufbegründend war die Herstellung von Bergschuhen die man Goisserer nannte. Eine umfangreiche Sammlung, von der Schusterstube bis hin zur fabrikmäßigen Erzeugung, ist im Schustermuseum zusammengefaßt. Noch lange können wir beim Wegfahren das Rathaus mit seinem steilen Giebeldach und die davorgelagerten Fachwerkhäuser sehen.

Die Heimfahrt wird verschönt durch einen Stadtrundgang in Kulmbach (einige mit Plassenburg) und eine Stadtrundfahrt in Bayreuth.

Hirschbacher Bauernmöbelmuseum

Eine vielbesuchte Heimstätte oberösterreichischer Volkskunst, das Bauernmöbelmuseum in der MÖhviertler Gemeinde Hirschbach, wird noch attraktiver: Die in der historischen „Edimühle“ etablierte Sammlung erfährt bis Jahresende eine wesentliche Erweiterung, wobei vor allem der Ausbau der drei Obergeschosse und der Ankauf zusätzlicher Exponate - Kästen, Truhen etc. - vorgesehen sind.

Angesichts des unumstrittenen Ranges der Hirschbacher Bauernmöbelmalerei wird das Projekt vom Land Oberösterreich finanziell stark gefördert. Namhaft unterstützt werden gegenwärtig u.a. Restaurierungsarbeiten am Kappl-Hof in Waldburg, Schöndorf 11, bzw. am denkmalgeschützten Objekt Schießdorf 5 in Münzkirchen, einem charakteristischen Innviertler Holzhaus mit prächtigen Malereien im Dach- und Giebelbereich.

(Aus "Was ist los" 1993/4)

Giebel, Lauben und Diamantgewölbe - Teltsch und Zlabings (26.6.1993)

Bei strömendem Regen machten wir die erste Rast in Heidenreichstein mit seinem mächtigen Wasserschloß. Auch die etwas überrestaurierte gotische Burgruine Landstein an der Dreiländerecke Böhmen, Mähren und Österreich erstiegen wir noch bei Regen, der aber dann aufhörte.

Nach dem Mittagessen führte uns der Kustos des Schlosses Teltsch durch die Räume des Schlosses: die mit einem bezaubernden Sternrippengewölbe geschmückte Waffenkammer, die rauchgeschwärzte St.Georgs-Kapelle, den Theatersaal mit schöner Kasettendecke, den Marmorsaal mit seinem gemusterten Fußboden und dem Bildnis der "Weißen Frau" - der mit Johann von Lichtenstein vermählten Berta von Rosenberg, die angeblich Grillparzer als Vorbild für seine "Ahnfrau" diente - den Goldenen Saal, den Kaisersaal mit seiner Fayencesammlung und den Afrikanischen Saal mit exotischen Jagdtrophäen.

Über den mit zwei Toren begrenzten Stadtplatz, der einen überwältigenden Anblick bietet mit seinen märchenhaft anmutenden, mit kühnen Giebeln und zum Teil mit Fresken und Sgraffiti geschmückten Renaissancehäusern, der Jesuitenkirche, dem Jesuitengymnasium und dem Schloß im Hintergrund kehrten wir zum Autobus zurück. Ein Blick zurück zeigte, daß die Stadt als Wasserfestung angelegt wurde, wovon neben den Wehrmauern noch zwei große Teiche zeugen, die die Stadt nahezu umfassen.

Der mit Brunnen und einer Mariensäule geschmückte Stadtplatz von Zlabings ist noch imposanter als der von Teltsch. Die Häuser sind mit verschiedenen Giebeln - zum Teil unter italienischem Einfluß - geschmückt, die Fassaden mit Sgraffiti oder architektonischen Gliederungen verziert. Die hinter den Lauben befindlichen Hallen, ursprünglich Verkaufshallen, weisen weithin unbekanntes Diamantgewölbe auf. Der mächtige Turm der Kirche war leider eingerüstet.

Beide Städte, Teltsch und Zlabings sind in ihrer Einzigartigkeit und Geschlossenheit wirkliche Juwelen. Es war ein Erlebnis, sie unter der sach- und sprachkundigen Führung von Prof. Puffer sehen zu können. (A.B.)

Mit Landes- Millionen

Wertvolles architektonisches Kulturgut konnte in der Kurstadt Bad Ischl gerettet und in seiner ursprünglichen Schönheit wiederhergestellt werden: Mit Millionenunterstützung durch das Land Oberösterreich wurde der historische Kern des ehemaligen Hotels „Zur Kaiserin Elisabeth“ fachmännisch saniert. Wie Landesrat Dr. Josef Pühringer dazu mitteilt, standen auf dem Arbeitsprogramm insbesondere die Restaurierung der prächtigen Wandmalereien sowie die komplette Stuck- und Säulenkonstruktion im Eingangs- und Stiegenhaustrakt bzw. in den einstigen Prunkräumen. Die renovierten Abschnitte werden in Zukunft öffentlich zugänglich sein und Bad Ischl damit um einen weiteren Anziehungspunkt speziell auch für Touristen bereichern.

(Aus "Was ist los" 1993/2)

U-Hof: Bilanz '92 stellt zufrieden

Ein konstantes Auslastungs-Hoch erzielte der Linzer Ursulinenhof auch im abgelaufenen Veranstaltungsjahr. Mit 1.670 Einzelereignissen wurde die Rekordmarke aus 1991 lediglich um knapp hundert Veranstaltungen unterschritten. (Der geringfügige Rückgang erklärt sich ausnahmslos mit dem überdurchschnittlich starken Anfall an Pressekonferenzen, den das Haus im Landtagswahljahr 1991 zu verzeichnen hatte.) Besonderen Wert legte man erneut auf ein ausgewogenes, alle Kultursparten angemessen erfassendes Programmspektrum. Spitzenreiter war 1992 die Sparte Film und Fotografie (148), gefolgt von den Bereichen Musik (142), Theater (135), Tanz (107), Wissenschaft (97) und Literatur (46 Termine). Sehr gute Resonanz erreichten auch die im Landeskulturzentrum angesiedelten Künstlervereinigungen, die im Vorjahr insgesamt 36 Ausstellungen abwickelten; hinzu gesellten sich weitere zehn Sonder- und Dokumentations-schauen anderer Organisatoren. In willkommener Weise ergänzt wurde das Angebot '92 des Ursulinenhofs wieder von Feiern und Festen, Volks- und Brauchtumsabenden, Vorträgen, Besprechungen, Sitzungen, Tagungen und Seminaren.

(Aus "Ö. Kulturbericht 1993/3")

Tiergarten stark gefragt

Über eine gute Besucherfrequenz freuen sich die Verantwortlichen des Linzer Tiergartens. Mit insgesamt 65.000 Interessierten wurde im „Streichelzoo“ auf der Windflach die dritthöchste Besucherzahl im 13. Jahr des Bestehens der zoologischen Einrichtung verzeichnet. 28.000, und damit fast die Hälfte der Besucher, waren Kinder. In den Sommermonaten erwies sich der Linzer Tiergarten insbesondere für Touristen, vor allem für Besucher aus Deutschland, Frankreich, Italien und den ehemaligen Ostblockländern, als sehr zugkräftig. Anreiz für den Tiergartenbesuch waren Neuerwerbungen, die Einrichtung neuer Gehege, zum Beispiel eines Freiareals für Waschbären und der Bau eines Storchenhauses, sowie zahlreicher Tiernachwuchs. Im laufenden Jahr sollen verschiedene Gehegeanlagen erneuert und ausgebessert beziehungsweise das Areal noch besucherfreundlicher gestaltet werden.

(Aus "Was ist los" 1993/2)

UNSERE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN

Organisation: Prof. Emil Puffer

Anmeldungen für alle Veranstaltungen sind ab

Montag, 30. August 1993, 9.00 Uhr

im Vereinssekretariat möglich. Anmeldungen von Berufstätigen und Auswärtigen sind ausnahmsweise auch schriftlich bzw. telefonisch möglich, Anrufe können jedoch am Anmeldetag erst ab 10.30 Uhr entgegengenommen werden.

Pro Person werden höchstens vier Karten für eine Exkursion ausgegeben. Die Kosten der Eintagsexkursionen sind gleich bei der Anmeldung zu entrichten, die der Mehrtagsexkursionen möglichst umgehend, weil sonst die Reservierung nicht aufrechterhalten werden kann.

4. und 5. September 1993 (Samstag und Sonntag)

Roseggers Waldheimat und steirische Landesausstellung

Der 150. Geburtstag Peter Roseggers gab Anlaß zu unserer Exkursion in dessen engerer Heimat und zum Besuch der ihm gewidmeten Landesausstellung.

Ihre Schwerpunkte werden an drei Standorten thematisiert: In Krieglach kommen die allgemein historischen sowie regionalgeschichtlichen Rahmenbedingungen zu Lebzeiten Roseggers (1843-1918) zur Darstellung. In St. Kathrein am Hauenstein wird die Grundlage von Roseggers Weltbild erörtert, werden der Wandel vom kindlichen Gottglauben zu aktiven Christentum bei gleichzeitig wachsender Spannung zur Amtskirche aber auch Roseggers konfessionelles Toleranzdenken erläutert. In Birkfeld wird der Besucher mit den Themen und Anliegen von Roseggers literarischem Schaffen, mit den scheinbar zwei Seelen in seiner Brust konfrontiert: Einerseits liebenswürdiger Bauernpoet, andererseits gnadenloser Kritiker sozialer Verhältnisse.

Um die herrliche Landschaft der "Waldheimat" noch besser kennenzulernen, werden bei der Rückreise wenig bekannte Täler und Pässe der Fischbacher Alpen befahren werden.

Fahrtverlauf: 1. Tag: Linz - Bruck an der Mur - Krieglach (1. Teil der Landesausstellung "Die Zeit"; Mittagspause; Marktrundgang) - Alpl (Waldschule, mit Hilfe Roseggers erbaut) - St. Kathrein am Hauenstein (2. Teil der Ausstellung "Der Glaube"; Ortsrundgang) - Krieglach (Abendessen, Nächtigung).

2. Tag: Birkfeld (3. Teil der Ausstellung "Das Werk"; Marktrundgang; Mittagspause) - Fischbach - Auf der Schanz (Kuruzzenschanzen) - Stanzertal - Kindberg (Städtrundgang; Schloßbesichtigung) - Murtal - Spital am Pyhrn - Linz.

Abfahrt: Schillerplatz (Reisebüro Raml)

6,30 Uhr

Leitung: Dr. Peter S t e n i t z e r , Linz/Krieglach

Busfahrt, Führungen, Eintritte

Nächtigung in Doppelzimmern mit Halbpension	für Mitglieder	S 950,-
	für Angehörige	S 1050,-
	für Jugend	S 475,-

Nur wenige Einzelzimmer vorhanden!

11. September 1993 (Samstag)

Das oberösterreichische Ennstal von Steyr aufwärts

Die Exkursion, bei welcher Landschaft, Geschichte und Kunst dieses Landstriches gleichermaßen zur Geltung kommen sollen, wird die beiden Steyrer Kirchen und das Ennsmuseum Kastenreith als Schwerpunkte haben.

Die Grundsteinlegung zum heutigen Bau der Steyrer Stadtpfarrkirche erfolgte vor genau 550 Jahren. Heuer wurden die Außenrestaurierung und die Gestaltung des Kirchenplatzes beendet. Die Pfarrkirche St. Michael wiederum wurde bis 1977 außen restauriert, die anschließende Innenrestaurierung konnte 1991 abgeschlossen werden. Die Kirche zählt zu den frühen barocken Sakralbauten Österreichs. Das Ennsmuseum Kastenreith ist in der ehemaligen Taverne, der Herberge der Schiffsleute, eingerichtet. Es birgt vor allem Objekte der Flößerei und präsentiert die Kulturgeschichte des Ennstales von der steiermärkisch-oberösterreichischen Landesgrenze bis Steyr.

Fahrtverlauf: Linz - Enns - Steyr (Stadtpfarrkirche, St. Michaelskirche) Ternberg (Pfarrkirche; Mittagspause) - Losenstein (Pfarrkirche) - Reichraming - Kastenreith (Ennsmuseum) - Maria Neustift (Wallfahrtskirche) - Kleinraming (Abendpause) - Steyr - Linz.

Abfahrt: Schillerplatz (Reisebüro Raml)

8,00 Uhr

Leitung: Prof. Adolf B o d i n g b a u e r
Kustos des Heimathäuses in Freistadt

Fahrt, Führungen und Eintritte	für Mitglieder	S 300,-
	für Angehörige	S 330,-
	für Jugend	S 150,-

18. September 1993 (Samstag)

Giebel, Lauben und Diamantgewölbe in Südmähren - Wiederholung

Im südwestlichen Zipfel Mährens, nahe der Dreiländerecke Böhmen-Mähren-Niederösterreich liegen die Städte Zlabings (Slavonice) und Teltsch (Telc), beide wahre Juwelen der Renaissancebaukunst. Teltsch ist berühmt durch sein Schloß und seinen von giebelgeschmückten Laubenhäusern gesäumten Platz, Zlabings wieder durch Sgraffitogiebel und -fassaden und ganz besonders durch die bei uns weithin unbekanntes Diamantgewölbe. - Beide Orte stehen unter Denkmalschutz und sind im wahrsten Sinne des Wortes "eine Reise wert". Auf der Hinfahrt ist der Besuch der jüngst sanierten Ruine der mächtigen romanisch-gotischen Grenzburg Landstein vorgesehen.

Fahrtverlauf: Linz - Heidenreichstein - Landstein (Burgruine) - Altstadt - Zlabings - Teltsch (Mittagessen, Schloß- und Stadtbesichtigung) - Zlabings (Stadtbesichtigung, Jausenpause) - Waidhofen/Thaya - Schrems - Linz.

Rückkunft um ca. 22 Uhr!

Abfahrt: Schillerplatz (Reisebüro Raml)

6,30 Uhr

Leitung: Prof. Emil P u f f e r

Busfahrt, Führungen, Eintritte und ein komplettes Mittagessen	für Mitglieder	S 450,-
	für Angehörige	S 480,-
	für Jugend	S 225,-

Gültigen Reisepaß nicht vergessen!

24. bis 26. September 1993 (Freitag bis Sonntag)

Nach Westböhmen ins Chodenland

Die westböhmisches Grenzregion rund um Taus (Domazlice), wo der Übergang nach Bayern durch die Further Senke zu allen Zeiten leicht zu bewerkstelligen war, wurde schon bald den Choden als freien Grenzwächtern anvertraut. Das Gebiet ist noch heute von diesem Volksstamm geprägt, denn er hat es verstanden, seine Eigenart bis in die Gegenwart beizubehalten. Deshalb finden wir hier eine einzigartige Volksarchitektur, spezielle Bräuche und Trachten, aber auch historische und kunsthistorische Zeugen dieses Landstriches wie Burgen, Schlösser und Wallfahrtskirchen, aber auch Glashütten. Ein folkloristisches Programm (Volksmusik und Volkstanz) ist ebenfalls vorgesehen; dabei sollen auch alte Musikinstrumente der Volksmusik vorgezeigt und erklärt werden.

Fahrtverlauf: Linz - Freistadt - Budweis - Wodnian (barocke Wallfahrtskirche Lomec) - Rabi (Burgruine - Schüttenhofen - Klattau (Besichtigung) - Taus (Besichtigung, Nächtigung).

2.Tag: Taus (Besichtigung) - Pilsen (Besichtigung) - Svihov (spätgotische Wasserburg) - Taus.

3.Tag: Velhartice (gotische Burg) - Harmanitz - Annathal (Rubinglas-Erzeugung) - Antygl - Winzenzsäge - Außergefeld Eleonorenhain (Glashütte, Bleikristallerzeugung) - Oberplan - Wullowitz - Freistadt - Linz.

Abfahrt: Linz - Schillerplatz (Reisebüro Raml) 7,00 Uhr

Reisebegleitung: Prof. Emil P u f f e r

Für eine wissenschaftliche Betreuung vor Ort ist gesorgt.

Busfahrt, Führungen und Eintritte sowie
zwei Halbpensionen in Zweibettzimmern einheitlich S 1.720,--

Nur wenige Einzelzimmer gegen Aufzahlung vorhanden!!

Gültigen Reisepaß nicht vergessen!

29. September 1993 (Mittwoch)

Der Besitz des Bischofs von Freising in Puchenau
und seine Auflösung

Anhand der spätmittelalterlichen Herrschaftsverteilung in Puchenau versucht der Vortragende eine Neuinterpretation der Grenzbeschreibung der Puchenauer Gerichtsversammlung vom Jahre 827 und gibt einen Überblick über die grundherrschaftliche Besitzverteilung bis zu ihrer Auflösung 1848. Daneben geht er auch auf die Wandlung der Kirche von einer Freisinger Seelsorgestation zur Puchenauer Pfarrkirche ein und stellt einige markante Pfarrerpersönlichkeiten vor.

Ort und Zeit: Ursulinenhof, kleiner Saal im 2. Stock 18,30 Uhr
(im Anschluß an die Vollversammlung)

Vortragender: HR Dr. Walter A s p e r n i g , Wels

12. Oktober 1993 (Dienstag)

57. Linzer Spaziergang: Adalbert-Stifter-Gedenkraum

Diese Führung wird sich diesmal auf die ehemalige Wohnung des Dichters und Malers Adalbert Stifter konzentrieren. Hauptanziehungspunkt ist der Adalbert-Stifter-Gedenkraum, das ehemalige Arbeitszimmer Stifters, mit den originalen Handschriften, Bildern und Dokumenten des Künstlers und dem erlesenen Mobilar.

In den übrigen Räumen der Wohnung befindet sich das OÖ. Literaturmuseum, in dem in zeitgemäßer, museumsdidaktischer Aufbereitung ein schwerpunktmäßiger Überblick über die Literaturgeschichte Oberösterreichs - von Dietmar von Aist bis Thomas Bernhard - geboten wird.

Ort und Zeit: Adalbert-Stifter-Haus (Stifterplatz 1)
Galerievorraum im Erdgeschoß

15,00 Uhr

Führung: Dr. Johann L a c h i n g e r
Leiter des Adalbert-Stifter-Institutes

23. Oktober 1993 (Samstag)

Gotische Besonderheiten östlich der Enns

Auf diesem geographisch kleinen Raum sind die Ausformungen der Hoch- und Spätgotik derart vielfältig und interessant, daß es sich auf jeden Fall lohnt, diesem Phänomen eigens nachzugehen. Einige der ins Auge gefaßten Kirchen haben ganz typische Gewölbefiguren der Spätgotik, wie Kastenkapitelle, hängende Schlußsteine, torsierte Säulen und phantastisch komponierte Netzrippen- und Schlingengewölbe. Es sind keineswegs etwa Auflösungserscheinungen der Spätgotik, sondern eher ein Zug zum Irrealen hin, der eine der wesentlichen Eigenschaften des beginnenden Donau-Stils darstellt. Selbstverständlich haben diese Kirchen darüber hinaus auch andere interessante kunstgeschichtliche Details zu bieten.

Den Abschluß unserer Kunstfahrt bildet eine zünftige "Meterjause".

Fahrtverlauf: Linz - Enns (Pfarrkirche, Frauenturm) - St. Pantaleon ("Dreisäulenkirche") - Erla (Klosterkirche) - St. Valentin (Pfarrkirche) - Stadt Haag (Wehrkirche; Mittagsrast) - St. Johann/E. (Pfarrkirche) - Weistrach (Pfarrkirche) - St. Peter/Au (Wehrkirche) - Seitenstetten (Stiftskirche; romanische Bauteile) - Krenstetten (Pfarrkirche) - Perbersdorf (Jause) - Linz.

Abfahrt: Schillerplatz (Reisebüro Raml)

7,30 Uhr

Leitung: Alfred H u d e c , Enns

Fahrt, Führungen, Eintritte, eine "Meterjause" für Mitglieder S 300,-
für Angehörige S 330,-
für Jugend S 150,-

---ooo000ooo---

**Lokalgeschichte -
mit Landeshilfe lebendig**

Nicht nur die sakrale bzw. kirchliche, sondern auch die profane Denkmalpflege rangiert im kulturellen Subventionsprogramm des Landes Oberösterreich seit jeher an vorderer Stelle. So fließen beispielsweise für die Sanierung der Pferdeisenbahn-Station Kerschbaum in der

Mühlviertler Gemeinde Rainbach allein 1993 Landesmittel in Höhe von 650.000 Schilling, und ein weiteres, einschlägiges Langzeitprojekt, der sukzessive Ausbau des historischen Feuerwehrgeschäftes im ehemaligen Stiftsmeierhof St. Florian wird heuer nach Mitteilung von Landesrat Kulturreferent Dr. Josef Pühringer neuerlich mit 100.000 Schilling gefördert. Nennenswerte materielle Hilfe leistet das Land Oberösterreich gegenwärtig auch

bei der von privater Seite betriebenen Ausgestaltung des sogenannten „Messermuseums“ in Steinbach an der Steyr; für dieses lokalhistorisch überaus interessante Vorhaben, das dem altherwürdigen Handwerk der Messerfertigung aus regionaler sowie u. a. sozialgeschichtlicher Sicht gewidmet ist, werden 1993 Landeszuschüsse im Gesamtumfang von 200.000 Schilling flüssiggemacht.

(Aus "O.Ö.Kulturbericht" 1993/7)